



Manchmal geht es darum, Neues zu entdecken. Immer aber geht es darum, die Verbindung mit Jesus zu suchen und zu stärken, damit aus der Raupe ein Schmetterling werden kann.

Foto: iStock

Wenn die Raupe nur wüsste...

Kürzlich kam mir eine Postkarte mit einem Schmetterling und dem Satz „Wenn die Raupen wüssten...“ in die Hände. Dieses Bild zeigt mir den Weg auf Ostern hin. Ja, wenn die Raupe wüsste, welcher Weg vor ihr liegt und was einmal aus ihr werden wird.

Das Bilderbuch „Die kleine Raupe Nimmersatt“ von Eric Carle, das schon viele Generationen in ihrer Kindheit begleitet hat, beschreibt dies sehr anschaulich: Die kleine Raupe Nimmersatt schlüpft aus dem Ei, frisst sich satt an allem, was sie findet, baut sich einen Kokon, in dem sie abgeschottet von ihrer Umgebung ausruht, und entpuppt sich schließlich als

wunderschöner Schmetterling, der sich in die Höhe erhebt.

Die Entwicklung von der Raupe zum Schmetterling ist eine Entwicklungsgeschichte, die unserer menschlichen Entwicklung nicht ganz unähnlich

„Viele Menschen finden das, was sie für ihr geistliches Leben brauchen, im Lesen der Bibel und anderen spirituellen Schritten.“

Sr. Ilsemarie Weiffen

ist. Auch wir brauchen Nahrung und Schlaf für unsere Entwicklung und auch wir verändern uns während der Zeit unseres Lebens. Vom Kind in der Wiege und selbst vom Erwachsenen können wir nicht sagen, was einmal aus ihnen wird.

Wenn wir wüssten ...

wohin wir uns entwickeln, was aus uns wird und aus unseren Kindern und wie unsere Zukunft ausschauen wird ... Vieles ist in uns von Anfang an angelegt: Begabungen, Stärken und Schwächen, Sehnsüchte und Hoffnungen. All das will wachsen, entwickelt, korrigiert und erfüllt werden.

Dasselbe gilt auch für unser spirituelles Leben. Auch dieses Leben braucht Nahrung und Ruhe und will sich entwickeln. Viele Menschen finden das, was sie für ihr geistliches Leben brauchen, im Lesen der Bibel, von anderen spirituellen Schriften, in Gesprächen mit geistlichen Menschen, die über den Sinn des Lebens nachdenken. Immer aber finden sie Nahrung im Gespräch mit Gott, im Gebet. Jeder und jede wird das für die eigene Entwicklung Notwendige suchen und finden müssen. Vieles wird sich dabei in den unterschiedlichen Lebensphasen verändern. Manchmal wird es so sein, dass wir in alte Praktiken zurückgehen, manchmal geht es darum, Neues zu entdecken. Immer aber geht es darum, die Verbindung mit Jesus zu suchen und zu stärken.

Auch und vor allem diese Entwicklung kann wie bei der Raupe nicht wachsen ohne Ruhe und Abgeschlossenheit. Manchmal brauchen wir einen „Kokon“, in dem wir zur Stille kommen und uns auf das besinnen können,

was wesentlich im Leben ist und was uns auch in schwierigen Zeiten Kraft und Zuversicht gibt.

Das führt uns schließlich zu der entscheidenden Frage: Wissen wir, zu welcher Hoffnung wir berufen sind?

Wenn wir wüssten, zu welcher Hoffnung wir berufen sind ...

Der Blick auf Jesus in diesen Tagen verrät uns, zu welcher Hoffnung wir berufen sind. Jesus hat am Kreuz alles Leid der Welt getragen. Er hat erfahren, was es heißt, bloßgestellt, verachtet, verkannt, verspottet und ungerecht verurteilt zu werden. Er weiß, was es bedeutet, wenn Menschen sich abwenden. Er kennt die Schmerzen eines geschundenen und zerschundenen Körpers. Er weiß, was es heißt, verraten und im Stich gelassen zu werden. Selbst die Erfahrung der Gottverlassenheit ist ihm nicht fremd.

All dies hat er hindurchgetragen durch den Tod am Kreuz hinein in ein neues Leben, durch das er jeder und jedem von uns in jedem Augenblick unseres Lebens nahe sein kann.

Mit ihm können wir aus der Kraft der Auferstehung leben und zu österlichen Menschen werden, die nichts und niemand kleinkriegen kann, weil sie immer wieder aufstehen können. Im Blick auf Jesus schöpfen Christen in jeder noch so widrigen Situation neue Kraft.

Es braucht dafür Tag für Tag die Verbindung mit Jesus, die uns der Gründonnerstag zeigt. Es braucht das Aushalten im Alltag mit allem, was er an Leidvollem mit sich bringt, das uns der Karfreitag vor Augen führt. Und es braucht schließlich die regelmäßige Stille und das Ausruhen, zu dem uns der Kar Samstag einlädt. Dann können wir nicht nur an Ostern, sondern jederzeit die Kraft der Aufer-

THEMA DIESER
AUSGABE:

KARWOCHE
&
OSTERN

stehung erfahren, die uns von allem, was uns belastet und gefangen hält, befreit. Ostern weist uns den Weg von Verzweiflung zu Hoffnung, von Mutlosigkeit zu Vertrauen, von Zwiertacht und Streit zur Versöhnung, vom Tod zum Leben.

Der Schmetterling ist ein Hinweis: Er entwickelt sich aus einer am Boden kriechenden Raupe zu einem bunten Schmetterling, der sich frei in die Luft erhebt und den Menschen Lebensfreude schenkt.

Sr. Ilsemarie Weiffen RSCJ
moment@dibk.at



Foto: Cincelli

Sr. Ilsemarie Weiffen RSCJ ist Bischöfliche Beauftragte für die Orden und andere geistliche Gemeinschaften in der Diözese Innsbruck.



Bei der Chrisammesse am 27. März werden im Innsbrucker Dom die Heiligen Öle geweiht.

Foto: Cincelli

Was die Öle heilig macht

Bei der Chrisammesse werden jene Öle geweiht, die in der katholischen Liturgie unter anderem für die Spendung der Sakramente verwendet werden.

Gesalbter: ein Begriff, der auf Höheres deutet. Dem Einsatz von Salben und Ölen wird bereits in frühen Quellen des Mittelmeerraums große Bedeutung zugesprochen. Dies spiegelt sich in vielen zentralen Ritualen der Katholischen Kirche wider: bei der Taufe, der Firmung, verschiedenen Weihen und der Krankensalbung etwa. Die Salbung mit Öl unterstreicht die besondere Würde jedes Menschen als Kind Gottes. Die Gesalbten sollen spüren, dass Gott sie „mit dem Öl der Freude“

salbt, wie es in Psalm 45,8 heißt. Diese Öle werden in einem eigenen Ritual in der sogenannten „Chrisammesse“ am Mittwoch der Karwoche geweiht. Dabei werden mehrere große Behälter mit Öl vor den Altar im Innsbrucker Dom gebracht. Den Gottesdienst zelebriert der Diözesanbischof gemeinsam mit vielen Priestern, Diakonen, Pastoralassistent:innen und Vertreter:innen aus allen Seelsorgeräumen und Dekanaten. Der Gottesdienst bringt die Einheit einer Diözese mit dem Bischof zum Ausdruck. Die Anwesenden erneuern im Gottesdienst ihr Weiheversprechen und bitten erneut um die Weihegnade.

Grundsätzlich ist die Chrisammesse als einzige Heilige Messe neben der Feier vom Letzten Abendmahl am Gründonnerstag vorgesehen. Sie wird

aber in vielen Diözesen mittlerweile an einem früheren Tag der Karwoche gefeiert. In Innsbruck findet der Gottesdienst am Mittwoch, 27. März 2024, um 10:30 Uhr im Dom zu St. Jakob statt. So wird Priestern, Diakonen und Gläubigen aus der ganzen Diözese ermöglicht, daran teilzunehmen. Nach dem Gottesdienst werden die Heiligen Öle an die Vertreter:innen der Gemeinden bzw. Dekanate übergeben.

Öle für bestimmte Aufgaben

Chrisam kommt aus dem Altgriechischen und steht für das Salben. Es bezeichnet eines der drei Öle. Die weiteren sind das Kranken- und das Katechumenenöl. Mit dem Chrisamöl werden beispielsweise die Tauf- und FirmkandidatInnen gesalbt. Es wird auch bei der Weihe von Priestern und Bischöfen verwendet.

Das Chrisamöl erinnert an die Verbundenheit aller Getauften mit Christus, dem Gesalbten. Darüber hinaus werden auch die Wände einer neuen Kirche, Altäre und neue Glocken mit den Heiligen Ölen gesalbt.

Das Krankenöl soll als Gabe von Gottes Schöpfung „den Kranken in ihren Leiden Heilung bringen“, den Leib stärken und beleben.

Das Katechumenenöl ist jenes Öl, mit dem meist erwachsene Taufwerber:innen, die Katechumenen, in der Vorbereitungszeit auf die Taufe gesalbt werden – als Bestärkung auf dem Weg zur Taufe, als Zeichen für Schutz und Bewahrung vor dem Bösen.

Überliefertes Rezept

Die Herstellung der Öle ist jedes Jahr von neuem nötig. Reines Olivenöl aus dem Hei-

ligen Land, von christlichen Bäuer:innen hergestellt und vom Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem importiert, wird erwärmt und mit weiteren Zutaten vermischt. In Innsbruck werden jahrhundertealte Rezepturen aus Italien verwendet. Dabei wird dem Chrisam – im Gegensatz zu den anderen Ölen – der wohlriechende Perubalsam beigemischt. Weiters werden Vanilleparfumöl, Myrrhe, Benzoe und Zimtöl beigemischt. Dem Krankenöl werden Lavendelöl und Zimtöl zugesetzt. In das Katechumenenöl kommen Zitronenöl und Vanilleparfumöl. Immer wieder helfen auch Jugendliche, beispielsweise Firmgruppen oder Ministrant:innen, bei der Herstellung der Öle mit.

Arno Cincelli
moment@dbk.at

Ein Wegweiser durch die Heilige Woche

Mit dem Palmsonntag beginnt in der Katholischen Kirche die Heilige Woche. Sie dauert, anders als die Karwoche, bis zum Ostersonntag. Die Kirche gedenkt in dieser Zeit der letzten Lebenstage Jesu, von seinem Einzug in Jerusalem über seinen Tod am Kreuz bis zur Auferstehung.

Palmsonntag

Am Palmsonntag gedenkt die Kirche des Einzugs Jesu nach Jerusalem. In Erinnerung an die biblischen Berichte finden in den Pfarrgemeinden Palmprozessionen statt, bei denen Palmbüschen und Palmlatten gesegnet und mitgetragen werden.

Gründonnerstag

Am Gründonnerstag erinnert die Kirche an das letzte Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern, mit dem das Sakrament der Eucharistie eingesetzt wurde. In der Abendmesse des Gründonnerstags läuten noch einmal die Glocken, ehe sie, ebenso wie die Orgel, bis zur Osternacht verstummen. Mit der Abendmahlfeier beginnt das sog. „Triduum Sacrum“ (die „Heiligen Drei Tage“), an denen an Jesu Leiden, Tod und Auferstehung erinnert wird.

Karfreitag

Im Mittelpunkt der Karfreitagliturgie stehen die Leidensgeschichte Christi, die großen Fürbitten und die Kreuzverehrung. Der Karfreitag ist wie

der Aschermittwoch ein sogenannter strenger Fasttag. Das Aufstellen von Ostergräbern ist ein verbreiteter Brauch in Tiroler Kirchen. In drei Gemeinden in Tirol werden Karfreitagsprozessionen abgehalten – in Nauders, Thaur und Arzl im Pitztal. Am Ende der Prozession wird eine Jesus-Figur ins Ostergrab gelegt.

Karsamstag

Am Karsamstag hält die Kirche Grabesruhe. Als Zeichen der Trauer findet während dieses Tages keine Eucharistiefeier statt. Die Gläubigen besuchen das in vielen Kirchen aufgestellte Grab Jesu in der ansonsten karg ausgestalteten Kirche. Mit dem Beginn der Feier der Osternacht am Abend des Kar-

samstag bzw. am frühen Ostersonntag endet die Karwoche.

Osternacht

Sie gilt im Kirchenjahr als die „Nacht der Nächte“: die Osternacht. Sie ist der Höhepunkt des Triduum Sacrum. In dieser Nacht wird der Sieg Jesu über den Tod gefeiert. Häufig brennen vor der Kirche Osterkerze entzündet wird. Diese wird dann als Symbol für Christus in die dunkle Kirche getragen.

Ostersonntag

Am Ostersonntag gedenkt die Kirche der Auferstehung Jesu. In vielen Kirchen werden im Rahmen der Ostergottesdiensten mitgebrachte Speisen gesegnet. Das Fest wurde bereits von den

Urchristen gefeiert und zählt somit zu den ältesten christlichen Festtagen. Mit dem Ostersonntag beginnt die 50-tägige Osterzeit, die in das Pfingstfest mündet.

Ostermontag

Der Ostermontag ist der zweite Osterfeiertag und hat den Rang eines Hochfestes. Im Tagesevangelium wird die Auferstehung Jesu aus dem Blickwinkel der zweifelnden „Emmausjünger“ erzählt. Diesen schloss sich Christus unterwegs an, sie erkannten ihn aber erst mit Verspätung. In Erinnerung daran veranstalten einige Pfarren und Gemeinschaften einen sogenannten „Emmausgang“.

Walter Hölbling
moment@dbk.at

Spaziergang mit biblischen Wurzeln

Die Tradition des Emmausgangs am Ostermontag erinnert an eine biblische Erzählung.

Am Ostermontag steht eine Bibelstelle im Mittelpunkt, die den Menschen buchstäblich Beine macht. Auf die Erzählung von den zwei Jüngern, zu denen sich auf dem Weg nach Emmaus der auferstandene Jesus hinzugesellte, geht der sog. „Emmausgang“ zurück. Viele Pfarren und Seelsorgeräume laden an diesem Tag zu diesem besinnlichen Spaziergang ein, der häufig mit einem Gottesdienst abgeschlossen wird. Gepflegt wird der Brauch vor allem im Süddeutschland und Österreich.

Firmlinge gestalten mit

Seit mehr als 20 Jahren wird in Matri in Osttirol zu einem Emmausgang geladen. „Seit ei-

nigen Jahren nehmen vor allem Firmlinge mit ihren Paten und Eltern daran teil“, erzählt Diakon und Pastoralassistent Guillermo Vargas Diaz. Der Weg führt in rund einer halben Stunde von der Pfarrkirche Matri zur kleinen Bergkirche St. Nikolaus. Die Firmlinge beteiligen sich an der Gestaltung des Emmausgangs, freut sich Vargas Diaz. Auch die Paten und Eltern fühlen sich willkommen und viele nehmen teil. Im Anschluss an den Emmausgang wartet eine Agape auf die Teilnehmer:innen.

Neue Ära: Jugendwallfahrt

Der diesjährige Emmausgang am Ostermontag, 1. April, wird eine neue Ära einläuten. Erstmals wird die Veranstaltung auf Dekanatschule organisiert und beworben. Denn die Jugendwallfahrt, die bisher im Oktober stattgefunden hat, wurde vorverlegt und wird nun gemeinsam mit dem Emmausgang durchge-

führt. „Da werden sicher mehr Leute daran teilnehmen“, freut sich Vargas Diaz. Vor allem die Firmbegleiter:innen legen sich für diese Veranstaltung ins Zeug und rühren die Werbetrommel bei den Firmlingen.

Wallfahrtsort Obermauern

Auch der Ort des Emmausgangs ist neu: Er führt nun von der Pfarrkirche in Virgen hinauf zur Wallfahrtskirche Obermauern. Bei der Gestaltung des Weges werden sich die einzelnen Seelsorgeräume des Dekanates abwechseln. Mit dabei sein wird auch der Dekanatsjugendseelsorger Fritz Kerschbaumer, der in der Wallfahrtskirche den Abschlussgottesdienst zelebrieren wird. „Auf dem Weg werden wir auch zwei besinnliche Stationen einbauen“, verrät Vargas Diaz.

Morgens oder abends

Es hat sich eingebürgert, dass die meisten Emmausgänge zur

frühen Morgenstunde starten. Manchmal machen sich die Pilger bereits um 6 Uhr auf den Weg. Nicht so in Matri: Dort startet der Emmausgang um 19 Uhr bei der Pfarrkirche Virgen, um ca. 19.30 Uhr beginnt der Gottesdienst in Obermauern. „Das passt auch besser zur biblischen Erzählung“, verrät Vargas Diaz. Denn wie es in der Erzählung des Evangelisten Lukas heißt, laden die beiden Jünger Jesus ein, bei ihnen zu bleiben: „Bleibe bei uns; denn es wird Abend, der Tag hat sich schon geneigt!“

Und während noch vor einigen Jahrzehnten ein Emmausgang von einzelnen Pfarren organisiert und durchgeführt wurde, stellen sie heute oft ein verbindendes Element zwischen Pfarren eines Seelsorgeraumes dar.

Walter Hölbling
moment@dibk.at



Viele junge Menschen waren im Jahr 2022 beim traditionellen Emmausgang der Pfarre Matri in Osttirol dabei.

Foto: Pfarre Matri i.O.

BUCHTIPPS ZU OSTERN

Mitmach-Kinderbibel

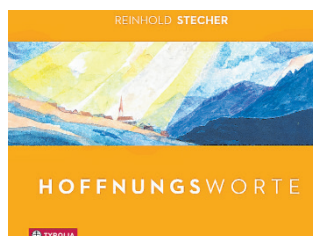
Diese Kinderbibel mit ausdrucksstarken, kindgerechten Bildern ist schon für Kinder ab drei Jahren geeignet: Die kurzen, aber gehaltvollen Texte und spielerischen Anregungen zum Mitmachen am Ende jeder Geschichte – Sterne zählen wie Abraham, Schaukeln wie in einem Schiff, ein fröhliches Lied singen – machen schon kleinen Kindern Lust, sich mit dem Gesehenen und Gelesenen zu beschäftigen. Ein schöner Einstieg in die Welt der biblischen Geschichten.



Willemijn de Weerd: Die Kinderbibel. Gabriel Verlag, 256 S., 20,60 Euro

Hoffnungsvoll leben.

Ein Meister der Sprache war Bischof Stecher. Er war ein Mensch, der Gottvertrauen ausstrahlte, weil seine Hoffnung ganz in Gottes Wirklichkeit verankert war. Obwohl er Krieg und Verderben in jungen Jahren hautnah erlebte, hat sich Bischof Stecher einen herzerfrischenden Humor bewahrt, den man in seinen hoffnungsfrohen Texten spürt, weil sie Herz und Gemüt erwärmen. Zugleich laden sie ein, bei besonderen Anliegen tätig zu werden. Über den Golfstrom der Liebe schreibt er: „Wir brauchen den Golfstrom der Liebe, der die Küsten des Lebens wohllich macht.“ Die vertiefenden Bilder lassen die Liebe und Barmherzigkeit Gottes spüren.



Reinhold Stecher: Hoffnungsworte. Bilder und Gedanken. Mit Aquarellen des Autors. Tyrolia 2024, 48 S., 12 Euro



Die eigene Stimme entdecken.

Zio ist ein Zilzalp, ein heimischer Singvogel. Futtersuche, Flugstunden und Singen bestimmen seinen Alltag. Doch Zio ist anders als die anderen Vögel: Fliegen ermüdet ihn, er interessiert sich nicht für das ständige Höher – Schneller – Weiter. Zio hat offene Augen für die Schönheit des Waldes und erfindet neue Lieder: über das zarte Sternenmoos und die sanft gebogenen Weizenhalme in der Sommersonne. Seine Kameraden verspotten ihn und machen ihm Angst: Mit seinen mangelhaften Flugkenntnissen wird er die Reise ins Winterquartier im Süden nicht überleben. Zio lässt sich nicht beirren und bleibt sich treu. Erzählt aus der Perspektive Zios, ist das Buch eine berührende Parabel auf das Leben mit seinen Zwängen und Möglichkeiten.

Astrid Ruppert: Hundert Himmel. Eine Erzählung über den Mut, anders zu sein. Diederichs, 144 S., 18,50 Euro

■ KARWOCHE & OSTERN 24

Termine in März und April 2024

Alle ins Boot

Am Gründonnerstag, 28. März, von 11 bis 14 Uhr wird vor der Spitalkirche in Innsbruck (Maria-Theresien-Straße) ein Schlauchboot aufgestellt. Die Initiative „zusammen. leben“ will damit auf die Situation von Menschen aufmerksam machen, die mit Schlauchbooten über das Meer flüchten. Passant:innen werden eingeladen, sich in das Boot zu setzen und auszuprobieren, wie viele Menschen hineinpassen. Rund um das Boot werden blaue Tücher als „Tränenmeer“ aufgelegt, um an Flüchtlinge zu erinnern, die im Meer ertrunken sind. Altholz wird bereitliegen, um es mit guten Wünschen („Du bist willkommen“, „Wir halten zusammen“...) zu bemalen.

Von Dom zu Dom

Bischof Hermann Glettler und Angelika Stegmayr begleiten eine Kultur- und Pilgerreise vom 12. bis 14. Juli zu zwei herausragenden Domen im südbayerischen Raum: den Mariendom von Freising, der die Baustile mehrerer großer Epochen in sich vereint, sowie den barocken Dom St. Stephan in Passau. Abgerundet wird die Reise durch den Besuch der Münchner Asamkirche, der Alten Pinakothek, des Diözesanmuseums am Freisinger Domberg und der Wallfahrtskirche Marienhilf oberhalb von Passau. Die Heimfahrt erfolgt über St. Radegund mit Andacht an der Gedenkstätte des seligen Franz Jägerstätter.

Preis: 470 Euro für Abonent:innen der Kirchenzeitung Tiroler Sonntag;

Normalpreis: 495 Euro; Einzelzimmerzuschlag + 50 Euro

Anmeldung bis 19. April:

Pilgern und Reisen mit dem Tiroler Sonntag,
Tel. 0512/2203-2228.

E-Mail: pilgerfahrten@dibk.at

Moment

22. März 2024 – Sonderbeilage

Gründungsherausgeber:
Komm.-Rat Joseph S.
Moser, April 1993 f.;
Herausgeber:
Gesellschafterversammlung der
Moser Holding AG;
Medieninhaber (Verleger):
Schlüsselverlag J.S. Moser GmbH.; Her-
steller: Intergraphik GmbH;

Sonderpublikationen, Leitung:
Frank Tschoner;
Redaktionelle Koordination:
Fiona Zöhrler, Anna Wanker.

Redaktion: Arno Cincelli, Lydia
Kaltenhauser, Walter Hölbling.

Zentraler Dienst Kommunikation und Öff-
entlichkeitsarbeit:
Fiona Zöhrler

Anschrift für alle:
Brunecker Straße 3, 6020 Innsbruck,
Postfach 578,
Tel. 0 512/53 54-0, Fax 0 512/53 54-3577.

moment@dibk.at



Das Kreuz ist Hoffnungszeichen und Verheißung eines Neuanfangs.

Foto: Pixabay

Gottes Solidarität am Kreuz

Die Kar- und Ostertage werfen existenzielle Fragen auf – nach dem Sinn des Leidens, dem Leben nach dem Tod, nach Schuld und Versöhnung. Jesuit Josef Thorer begegnet ihnen in der geistlichen Begleitung immer wieder. Ein Gespräch über Sehnsucht nach Stille, Versöhnung und einen befreienden Blick auf das Kreuz.

Die Karwoche und Ostern stehen vor der Tür. Wie erleben und gestalten Sie persönlich diese Zeit?

P. Josef Thorer: In den vergangenen Jahren habe ich in der Karwoche meist Gruppen in Exerzitien begleitet oder selber Exerzitien gemacht. Da war es jeweils eine ruhige Woche, die inhaltlich zunächst unterschiedliche Schwerpunkte hatte. In den Kartagen aber hatte dann das Thema Passion das Hauptgewicht und bereitete so auch auf

Ostern vor – durch die Betrachtung der entsprechenden Texte und die Feier der Liturgie. Zusätzlich zur Liturgie bin ich einen Kreuzweg gegangen, etwa zum Höttinger Bild oder in Thaur.

Viele Menschen sehnen sich gerade in der Fastenzeit nach mehr Stille, innerer Einkehr, auch nach Gebet, und finden trotzdem nie Zeit dafür. Wie kann es dennoch gelingen?

Thorer: Wer sich den eigenen Tagesablauf anschaut, wird vermutlich Zeiten finden, die er leichtin „vertut“, und die er für das Stillwerden vor Gott nützen kann. Wichtig ist, sich Zeiten von vorneherein zu reservieren. Wenn ich mich der Spontaneität überlasse, sind die aktuellen äußeren Eindrücke und Anforderungen meist stärker als der Wunsch nach Stille.

Es ist gut, sich klar zu werden, was ich realistischerweise durchhalten kann, und einen Ort zu suchen, der mir Ruhe gönnt. In dieser stillen Zeit kann jemand sich einfach mit dem Namen Jesu auf Seine Gegenwart besinnen, ein vertrautes Gebet gleichsam verkosten oder sich von einem Text der Heiligen Schrift anregen

lassen. So kann einen z. B. ein Wort aus einem Psalm einen Tag hindurch begleiten. Darüber hinaus kann ich auch verschiedene Gelegenheiten nützen, indem ich Dinge, die ich ohnehin mache, ganz bewusst vollziehe: Kaffee trinken, eine Wegstrecke aufmerksam gehen, bei der Fahrt im Bus fragen: Wie würde Jesus all diese Menschen anschauen? Ich kann davon ausgehen, dass er es tatsächlich tut.

Ostern ist ohne die Kartage nicht denkbar. Welche Möglichkeiten sehen Sie, die ursprüngliche Einheit der Kar- und Ostertage in unserer „Spaßgesellschaft“ neu zu verstehen?

Thorer: Der Spaß lässt sich nicht beliebig aufrechterhalten bzw. steigern. Wenn Menschen erfahren oder es gelingt, ihnen zu vermitteln, dass zum Leben auch die Schattenseiten gehören, und diese nicht nur lästiges Beiwerk sind, sie vielmehr zu einer Vertiefung des Lebens führen können, dann könnte darin ein Zugang zum Ostergeschehen liegen. Die Liturgie bietet sehr kräftige Bilder und Rituale für diesen Durchgang, den Jesus uns vorausgegangen ist.

Wichtig scheint mir, das Geschehen als solches durch eine sorgfältige Gestaltung zur Geltung kommen zu lassen, ohne vorzuschreiben oder Druck auszuüben, wie Menschen es aufnehmen sollen. Mir scheint der Blick auf die Passion immer noch belastet von der Vorstellung, dass es das Opfer eines Menschen braucht, um Gott wieder zu versöhnen. Man vergisst dabei, dass Gott selbst uns seinen Sohn gibt und uns in ihm so weit entgegenkommt, als es nur möglich ist.

Der Karfreitag ist für viele ein bedrückender, unangenehmer Tag, der so schnell wie möglich vorübergehen soll. Muss es so sein?

Thorer: Der Tod Jesu ist ein sehr ernstes und schreckliches Geschehen. Wenn Pilatus Jesus herausführt und sagt: „Das ist der Mensch!“, dann ist der geschundene Leib ein Spiegel der Grausamkeit derer, die ihn so zugerichtet haben. Und diese Grausamkeit steigert sich noch

„Das Kreuz ist eine Zusage, dass Leid und Schuld zum Guten gewendet werden können.“

P. Josef Thorer

in der Kreuzigung. Das zu sehen, ist nicht gut ohne Bedrückung möglich. Aber das ist nur die eine Seite.

Die andere Seite bedeutet, dass Jesus auf diese Weise bezeugt, dass Gott uns auch noch in Leid, in Schuld und Tod gegenwärtig ist.

So ist die Passion zugleich ein Ausdruck intensivster Zuwendung. Kyrill von Jerusalem, ein Kirchenvater des 4. Jahrhunderts, drückte es folgendermaßen aus: „Gott breitete am Kreuz seine Hände aus, um die äußersten Enden des Universums zu umarmen. So wurde der Berg Golgotha zum Angelpunkt der Welt.“

Welche Bedeutung hat diese Einsicht in der geistlichen Begleitung?

Thorer: Sie ist vor allem dann aktuell, wenn jemand Schweres erlebt hat bzw. erlebt. Dann kann der Blick auf den Gekreuzigten zeigen, was vor Gott alles da sein darf und es kann dabei eine Solidarität erfahren werden. Und es kann darin das Angebot der Versöhnung von Gott her erahnt oder erlebt werden.

Das Kreuz ist nicht so sehr eine rationale Antwort als ein Zeichen und eine Zusage, dass Leid und Schuld in Gott aufgehoben sind und zum Guten gewendet werden können.

Haben Sie einen „Lieblingstag“ in der Kar- und Osterliturgie?

Thorer: Ein Lieblingstag ist für mich der Gründonnerstag, weil er das Kommende schon vorausblickend zusammenfasst und in der Eucharistie immer wieder lebendig wird. Wenn Jesus den Jüngern den Kelch überreicht, dann ist das ein Zeichen des Bundes Gottes mit uns Menschen, das nicht auf Papier mit Stempel oder Wachs bekräftigt wird, sondern mit Blut, d.h. mit der völligen Hingabe Seines Lebens. An dieser Zusage bleibender Verbundenheit kann ich mich im Alltag aufrichten.

Ein Tag, der meiner Meinung nach zu wenig beachtet und verstanden wird, ist der Karsamstag. Bei einem Verlust gilt es zunächst einmal die Leere auszuhalten und zu warten, bis sich etwas Neues zeigt oder möglich wird. Die Versuchung liegt darin, dieses Warten abzukürzen und die Leere angestrengt füllen zu wollen.

Das Interview führte Lydia Kaltenhauser moment@dibk.at



Foto: Thorer

P. Josef Thorer SJ
ist Jesuit, Spiritual
im Priesterseminar
Canisianum,
geistlicher Begleiter
und gibt Exerzitien.